

Braune Schatten über Jena

Neonazis schalten sich in die Peter-Petersen-Kontroverse ein – Morddrohung gegen Ortmeier

In mehreren Städten Deutschlands gab es in den vergangenen Jahren rege Diskussionen über die Rolle des Reformpädagogen Peter Petersen während des Faschismus. Meist endete die Debatte schnell, indem man Schulen und Straßen, für die Petersen den Namenspatron gab, umbenannt hat. Anders im thüringischen Jena.

Anfangs stellten sich mehrere Wissenschaftler und der Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) quer, am Ende griff die Neonaziszene das Thema auf und bedrohte Petersen-Kritiker mit dem Tod. Nirgends wurde so hitzig debattiert wie in der 100 000-Einwohner-Stadt. Schließlich hatte Petersen hier 1927 seinen „Kleinen Jena-Plan“ vorgelegt und eine Universitätsschule geleitet. Erst nach knapp zwei Jahren zähen Streits entschied der Stadtrat in Jena, dem Petersen-Platz einen anderen Namen zu geben.

Morddrohung

Er sei ein „Agent der Judenmafia“, „Ungeziefer“ und solle „ab ins gelobte Land“; andere Kommentatoren forderten, ihn „im Wald abzuladen“ und einen „Davidstern für sein Grab zu spenden“. Was der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeier seit Ende Dezember 2010 auf einschlägigen Neonaziwebsites über sich zu lesen be-

kommt, zeigt den ganzen Hass der rechtsextremen Szene. Auch ein Foto und die E-Mail-Adresse Ortmeiers sind auf rechten Websites veröffentlicht worden. Sein Kollege, der Erziehungswissenschaftler Micha Brumlik, wird als „Ostjude“ und „Parasit“ beschimpft. Genüsslich zitieren die Neonazis anschließend aus Petersens Veröffentlichungen von 1933: „Weil es dem Juden unmöglich wird, unsere Art innerlich mitzuerleben, so wirkt er in allem, das er angreift, für uns zersetzend, verflachend, ja vergiftend und tritt alles in den Dienst seines Machtstrebens.“ Ortmeier erstattete Anzeige, die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Rassistische Haltung

Grund für die Bedrohungen und Hasstiraden sind Ortmeiers Forschungen an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. zur NS-Vergangenheit von vier führenden deutschen Erziehungswissenschaftlern. Zu seiner Forschungsarbeit gehören auch die Veröffentlichungen von Petersen, in denen dessen antisemitische und rassistische Haltung deutlich wird. Zudem wurde bekannt, dass Petersen unter anderem während einer von der Waffen-SS initiierten Kampagne zur „Germanisierung“ norwegischer Studenten, die die Nazis in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppten, im KZ Vorträge gehalten hat. Nachdem Ortmeier im Sommer 2009 seine 640 Seiten starke Untersuchung „Mythos und Pathos statt Logos und Ethos“ ver-

öffentlicht hatte (s. *E & W* 11/2010), begann auch in Jena die Diskussion um den zentralen Peter-Petersen-Platz, der von 1933 bis 1945 Adolf-Hitler-Platz und bis 1991 Karl-Marx-Platz hieß.

„Anfangs war es eine sehr positive Diskussion“, sagt Ortmeier. „Aber dann hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern in den Konflikt eingeschaltet, die eine absurde Auffassung vertritt.“ Die Jenaer Uni-Professoren hätten versucht, das „gute“ Wirken Petersens gegen das „schlechte“ in der NS-Zeit aufzuwiegen. Für Ortmeier eine unmögliche Vorgehensweise. „Wenn eine bestimmte Grenze überschritten wird, geht das einfach nicht mehr.“ Mit Petersens SS-Vortrag im KZ Buchenwald sei dieser Punkt erreicht worden.

Unterstützung bekam der Wissenschaftler von GEW-Studis aus Jena (s. *Leserforum*, S. 35). „Uns ist wichtig zu zeigen, dass es nicht angeht, mit dem Jenaplan, der zweifellos gute Aspekte enthält, Petersens Vergangenheit zuzudecken“, begründete Mike Niederstraßer, der auch Mitglied der Linksfraktion im Stadtrat ist, das Engagement. Zur gleichen Zeit begann die lokale Neonaziszene, den Streit um Petersen für ihre Zwecke zu missbrauchen. Mitte Dezember 2010 entschied sich der Kulturausschuss dagegen, den Peter-Petersen-Platz umzubenennen. Viele hielten den Fall damit für erledigt. Doch vier Wochen später bot Oberbürgermeister Schröter überraschend an, den Namen des Platzes zu ändern. Am 16. Februar stimmte eine große Mehrheit im Stadtrat seinem Vorschlag zu. Der Kulturausschuss soll jetzt einen neuen Namen beschließen.

„Mir wäre es trotzdem lieber gewesen, den alten zu behalten und eine kritische Erklärung zu Petersen unter das Schild zu setzen“, sagt Schröter. „Wenn der Name einfach verschwindet, wird auch über das Thema nicht mehr diskutiert“, befürchtet er. Eine kritische Informationstafel zu Petersen soll es dennoch geben. „Natürlich freue ich mich darüber, dass der Platz umbenannt wird“, sagt Ortmeier. Trotzdem bleibe bei ihm der Eindruck, dass es sich mehr um eine taktische Entscheidung handele, damit das Ansehen der Stadt nicht weiter Schaden nehme.*

Johannes Radke, freier Journalist und Rechtsextremismusexperte

Morddrohung unerträglich – Nazis vor Gericht stellen

Seit Dezember 2010 verbreitet die von Nazis betriebene Homepage *Altermedia* eine systematische Hetze gegen den Frankfurter Erziehungswissenschaftler, GEW-Mitglied Prof. Benjamin Ortmeier.

Die schon länger im Visier der Staatsanwaltschaft Rostock stehende Homepage bezeichnet den Autor der Studie „Mythos und Pathos statt Logos und Ethos“, in der es auch um antisemitische und rassistische Publikationen des Reformpädagogen Peter Petersen in der NS-Zeit geht (s. *E & W* 11/2010), als „Ungeziefer“. Weiter heißt es: „Es besteht keine Gefahr für Sie, ermordet zu werden. Schweine werden geschlachtet.“

Auch der Frankfurter Erziehungswissenschaftler Prof. Micha Brumlik wird auf *Altermedia* diffamiert. Anlass für diese Äußerungen ist der Streit um die Umbenennung des Petersen-Platzes in Jena (s. Beitrag auf dieser Seite).

Es ist unerträglich, dass Nazis auch heute noch unbehelligt über eine lange Zeit Aufrufe zu Mord und antisemitischer Hetze betreiben können. Die GEW erklärt sich nicht nur angesichts der Nazi-Drohung solidarisch mit Benjamin Ortmeier und Micha Brumlik. Sie fordert, dass die für die Homepage *Altermedia* Verantwortlichen endlich vor Gericht gestellt werden.

Ulrich Thöne, Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

* Weitere Informationen zum Thema unter: www.streitumpetersen.wordpress.com, s. auch Diskussion im *E & W*-Leserforum S. 35.

„Eindeutige Sprache“

(E&W 1/2011, Seite 27: Leser-
debatte zu Peter Petersen)

Der Landesausschuss der Studentinnen und Studenten (LASS) in der GEW Hessen hat aus gutem Grund die Publikation „Peter Petersen und die NS-Zeit“ von Benjamin Ortmeier herausgegeben (s. E & W 11/2010). Es ist infam, den Petersen-Kritikern vorzuwerfen, Zitate wären aus dem Zusammenhang gerissen worden.

Die veröffentlichten Dokumente sprechen eine erschreckend eindeutige Sprache. Die Artikel Petersens offenbaren eine völkisch-rassistische, antisemitische und militaristische Grundhaltung. Wir weisen daher jeden Versuch, ihn als vorbildhaften Pädagogen zu rehabilitieren, entschieden zurück. Weder die Relativierung seiner untragbaren Positionen noch der Versuch, ihn mit dem Hinweis auf angebliche Rettungstaten während der NS-Zeit moralisch zu entlasten, sind für uns akzeptabel. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die detaillierte Studie des GEW-Kollegen und Osnabrücker Erziehungswissenschaftlers *Torsten Schwan**. Wir sind zutiefst erschreckt, dass auf rechtsradikalen Internet-Seiten offene Morddrohungen gegen den Autor und Petersen-Kritiker Benjamin Ortmeier kursieren und die Behörden nicht willens oder in der Lage sind, diesen Angriffen Einhalt zu gebieten. (s. *Tagesspiegel*, 14. Januar 2011, s. auch diese E & W-Ausgabe S. 34).

Wir begrüßen die Diskussionen innerhalb der Schulen und Hochschulen um die Rolle und Positionen Petersens und befürworten weitere Umbenennungen von Schulen, die seinen Namen tragen.

GEW-LASS Hessen

* *Torsten Schwan: Die Universitätsschule Jena – „Zufluchtsort für jüdische Kinder im Nationalsozialismus“? Eine Analyse der von Hein Retter präsentierten neuen Petersen-Forschung.*

„Mär wiederholt“

Mit Unterstützung des Thüringer GEW-Vorsitzenden *Torsten Wolf* haben wir als GEW-Studis der Universität Jena mit einer Plakataktion die Umbenennung des Petersen-Platzes in Jena ge-



fordert. Wer die Texte *Peter Petersens* liest, aus denen die Zitate stammen, wird feststellen: Gerade im Kontext wird die Unterstützung des NS-Regimes noch deutlicher!

Schade ist, dass die Mär der getöteten „jüdischen Kinder“ wiederholt wird, für die noch nie Nachweise vorgelegt wurden. In Peter Petersen aber einen Kämpfer oder passiven Widerständler gegen die NS-Politik zu sehen, ist eine Verdrehung, deren Motivation und Begründung unerklärlich bleiben – genau wie eine bloße „irritierende“ „Nähe“ zur NS-Ideologie. Wir sind weiterhin für die Umbenennung des Petersen-Platzes in Jena (s. auch diese E & W-Ausgabe S. 34).

GEW-Studis Jena

„Unzutreffend“

(E&W 2/2011, Seite 34:
*Leserbrief von Torsten Schwan
zu Peter Petersen*)

Torsten Schwan behauptet unter Bezug auf meine Person und mein Buch „Die Universitätsschule Jena. Zufluchtsort für bedrohte Kinder im Nationalsozialismus“ (Jena 2010), „muss man neuerdings jüdische Kinder an Petersens Schule während der NS-Zeit erfinden“. Diese Behauptung ist unzutreffend. Der Band beschreibt Schicksale von (zum Teil noch lebenden) Kindern, deren Eltern bzw. Elternteile unter die Rassengesetzgebung fielen und Opfer des Nationalsozialismus waren. Er beschreibt Kinder aus sozialdemokratischen und kommunistischen Elternhäusern, die Opfer der Nazis waren. Die Schicksale dieser Familien in

der NS-Zeit sind in Studien Jenaer Historiker der 1998er-Jahre bis zum Jahr 2007 seit langem dokumentiert. Dass Kinder von NS-Opfern in Jena 1933-1945 die Universitätsschule besuchten, erbrachte ein Vergleich mit den Schülerlisten.

Schwan behauptet, ich würde damit „Petersen zum Widerstandskämpfer stilisieren“ und sei der „Promotor“ einer „neuen Mythenbildung“ im Falle Petersens. Die Behauptung ist unzutreffend. Ich habe in meinem Buch ausdrücklich davor gewarnt, den Forschungsbefund mit den antisemitisch-rassistischen Texten *Peter Petersens* verrechnen zu wollen oder letztere als entschuldigbar auszuweisen. Ich verwies in einer gleichzeitig veröffentlichten Publikation darauf, dass sich Petersens Publizistik ab 1933 ganz dem Nationalsozialismus zugewandt sei und seine Allgemeine Erziehungswissenschaft (1924) dafür „fatale Optionen“ biete (H. Retter, *Klassische Reformpädagogik im aktuellen Diskurs*, Jena 2010).

Anmerkung: Mein Buch hat primär nichts mit Petersen, viel mit der Universitätsschule Jena zu tun. Ich behaupte lediglich, dass eine größere Anzahl von Kindern, deren Eltern aus rassischen oder aus Gründen des aktiven Widerstands Verfolgte des Nazi-Regimes waren, sie besuchten. Dass seine Opfer ein Anrecht haben, ihre Erinnerung an einen Ort, in dem sie sich 1933-1945 geschützt sahen, zum Ausdruck zu bringen, ohne diffamiert zu werden, halte ich für selbstverständlich.

Prof. Hein Retter, Institut für Erziehungswissenschaft, Technische Universität Braunschweig

„Gewagte Hypothesen“
(E&W 1/2011, Seite 34: *Leserbrief
„Rot-Grün trägt Mitverantwortung“*)

Ich bin seit 1975 aktives GEW-Mitglied und habe 1978 in Hannover die Grünen mitgegründet, soviel zu meinem Alter. Meinem langjährigen Berliner GEW-Kollegen *Ulrich Thöne* stimme ich oft zu. Aber wenn es in der Leserschrift heißt, dass SPD und Grüne Millionen von Menschen ins Elend ge-